

HEINIKE HEINSOO,
*Mā ja pūd lēvād, meid eb lē. The
subject and the predicate in Votic.*
Linguistica Uralica Supplementary
Series Vol. 4.
Tallinn: Teaduste Akadeemia
Kirjastus, 2010. 151 S.

Dieses Buch stellt offensichtlich eine überarbeitete und ins Englische übersetzte Version einer Doktorarbeit aus 1987 dar. Der Ausgangs-

punkt war ursprünglich das Prädikat; im Laufe der Arbeit stellte sich heraus, dass es eigentlich am wichtigsten wäre, die Argumentstruktur des wotischen Verbs zu klären. Untersucht wird also nicht nur das Subjekt – da ja im Wotischen, wie in allen osfi. Sprachen, in vielen Satztypen das Subjekt fehlt oder sein Subjektstatus zur Debatte steht. Das Material der Arbeit dürfte größtenteils aus den vorhandenen Archiven, Textsammlungen und Wörterbüchern stammen. Offensichtlich hat die Verfasserin auch eigene Feldforschungen durchgeführt und Beispiele elizitiert („*only in respect of agreement it was necessary to collect sentence patterns through the medium of the Russian language*“), in welchem Ausmass, bleibt unklar.

Der größte Teil der Arbeit, zwischen einer kurzen theoretischen Einführung und zwei zusammenfassenden Kapiteln („Conclusions“ und „Summary“, deren Verhältnis etwas unklar bleibt), besteht aus Satzbeispielen, geordnet in semantisch-syntaktische Untertypen im Geiste der Fillmore'schen Kasusgrammatik. Natürlich werden diese Beispiele auch zusammenfassend analysiert und mit den anderen osfi. Sprachen verglichen. (Z. B.: im Wotischen, anders als im Finnischen oder Estnischen, scheint die Wahl zwischen Singular- und Pluralformen für das Prädikatverb mit einer

Zahlwortkonstruktion als Subjekt weniger von der notiven Spezies („Bestimmtheit“) des Subjekts abzuhängen und eher davon, ob die Pluralität im Satz explizit ausgedrückt wird.) Im Großen und Ganzen bekommt man doch den Eindruck, dass in diesem Buch, nach den berühmt-berüchtigten Worten Paavo Ravilas, „ein reiches, gut geordnetes Material für sich spricht“. Auch wenn die Verfasserin in den einführenden Teilen umfangreiche Kenntnisse der internationalen theoretischen Literatur aufweist, werden die interessantesten theoretischen und vergleichend-baltostnischen Schlussfolgerungen dem/der LeserIn überlassen.

Die englische Sprache der Arbeit wirkt etwas hölzern und unidiomatisch. (Z. B. klingt das häufige *the present author ~ the author of the present study* etwas komisch – im normalen Wissenschaftsenglisch muss man die 1. Person Singular nicht um jeden Preis vermeiden.) Statt einer einfachen, direkten Übersetzung wäre es vielleicht besser gewesen, die Arbeit ordentlich für ein internationales Zielpublikum zu editieren. Jetzt werden keine Hintergrundinformationen zum Wotischen angeboten, und ohne Vorkenntnisse der osfi. Grammatik kann man mit Termini wie *first infinitive* (gekürzt *Vda*, gemäß der estnischen Grammatiktradition

aber fürs Wotische vielleicht nicht die beste Lösung!) wenig anfangen, geschweige denn die Satzbeispiele ohne Glossierungen interpretieren. Haben wir es hier mit wissenschaftspolitischem Druck zu tun – um „internationale“ Publikationen zu bekommen, müssen ForscherInnen Texte auf „Estnisch in englischen Worten“ produzieren, für ein Publikum, das sowieso Estnisch verstehen würde?

Auf jeden Fall ist jede solide, auf verlässlichem Material basierende Untersuchung über die Syntax der kleinsten osfi. Sprachen sehr zu begrüßen, und Heinike Heinsoo gehört zu den letzten ForscherInnen, denen so eine Arbeit noch möglich war.

Johanna Laakso